

Die Insel Vilm – Einführung zur Landschaft und Geschichte

HANS D. KNAPP

1. Einleitung

Seit zweihundert Jahren kommen Künstler, Forscher und Naturfreunde auf die kleine Insel im Rügischen Bodden, um die „*kräftige Urnatur des Nordens*“, wie es der universale Naturforscher, Arzt und Maler Carl Gustav Carus (1789-1869) in Erinnerung an seinen Besuch der Insel im Jahre 1819 ausdrückte, und insbesondere den Wald zu erleben, einen Wald, der seit Menschengedenken nicht durch Axt und Säge sondern allein durch die Natur geformt wurde.

Der erste Eindruck des Waldes mag manchen Besucher verunsichern. Es empfängt ihn ein scheinbares Chaos, das Angst auszulösen vermag, menschliche Urangst vor Wildnis. Das Nebeneinander von alten und jungen, dicken und dünnen, lebenden und toten Bäumen verschiedener Arten, von abgebrochenen Kronen und modernden Stämmen, von kreuz und quer liegendem Totholz, von aufstrebendem Jungwuchs stellen das gewohnte Waldbild „aufgeräumter“ Forsten auf den Kopf.

Doch wer sich mit wachen Sinnen auf die Waldwildnis von Vilm einlässt, der erfährt eine unglaubliche Faszination, dem offenbart sich etwas vom ureigensten Wesen und der Dynamik des Waldes. Der erlebt den zyklischen Wechsel der Jahreszeiten, den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen - der erkennt auch menschenhafte Züge in den bizarren Gestalten mancher Bäume. Der Wald ist seit Menschenaltern von forstlichen Nutzungen verschont geblieben und der natürlichen Dynamik überlassen. Ein Hauch von Erhabenheit umweht Jahrhunderte alte Baumriesen, deren Lebensspanne die des Menschen um ein Vielfaches übertrifft. Wir tauchen ein gleichsam in einen Raum von Andacht und Stille, empfinden ein Leuchten in den Bäumen, das die Seele schwingen lässt. Manch einer wähnt sich in einen Märchenwald entrückt, meint Zaubergestalten zu schauen und erahnt die Wesenheiten der Bäume. Es gibt nur wenige Orte in Deutschland, an denen Wald so elementar erlebbar ist wie auf Vilm. Tagungsgäste und Besucher, Maler und Fotografen begeistern sich bis heute an bizarren Baumgestalten, Waldwildnis und unverbauter Küste.

2. Die Insel Vilm

Die Insel Vilm liegt im Rügen-Greifswalder Bodden, einem Randgewässer der Ostsee, nahe der großen Insel Rügen im Lande Mecklenburg-Vorpommern. Sie ist Teil der Moränen- und Küstenlandschaft der Insel Rügen, die vor 13.000 Jahren von den letzten Gletschervorstößen der jüngsten Eiszeit in Mitteleuropa geprägt wurde und seit 6.000 Jahren eng mit der Entwicklungsgeschichte der jungen Ostsee verbunden ist.

Sie besteht aus drei eiszeitlichen Moränenkernen (Großer Vilm, Mittel-Vilm, Kleiner Vilm), die durch holozäne Nehrungsbildungen miteinander verbunden sind (Abb. 2). Vilm stellt einerseits einen typischen und repräsentativen Ausschnitt der Küstenlandschaften an der südlichen Ostseeküste dar, indem hier nahezu alle Küstenformen und küstendynamischen Prozesse mit den entsprechenden Ökosystemen vorkommen. Sie stellt auch einen typischen und repräsentativen Ausschnitt südbaltischer Buchenwaldlandschaft dar, also eigentlich nichts Besonderes. Andererseits ist die Insel mit der Kombination der verschiedenen Küstenformen auf kleinem Raum (die Landfläche umfasst nur 94 ha) wie ein Modell der südlichen



Abb. 1: Die Insel Vilm im Luftbild (1990)
(Fotos: Vilm-Archiv)

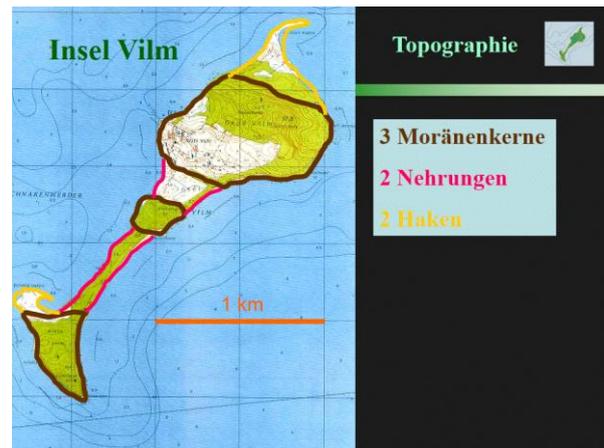


Abb. 2: Topographie der Insel Vilm

Ostseeküste und in ihrer weitgehenden Naturbelassenheit ein einzigartiges Kleinod norddeutscher Jungmoränen- und Küstenlandschaft. Der Wald reicht bis an seine natürlichen Grenzen in den Dünen des Mittel-Vilm, an den Kliffkanten der Moränenkerne und an der Hochwassergrenze des Strandes (Abb. 1).

Hinzu kommt eine ungewöhnliche kulturhistorische Bedeutung als mittelalterlicher Kapellen- und Wallfahrtsort, als Ort einer der frühesten privaten Naturschutzinitiativen in Deutschland, als Malerinsel, an deren Beispiel sich die Geschichte der Landschaftsmalerei in Deutschland seit Caspar David Friedrich (1774-1840) dokumentieren lässt (PIECHOCKI 1995). Und nicht zuletzt ist sie Sitz der Internationalen Naturschutzakademie des Bundesamtes für Naturschutz, die im Ergebnis der Wende in der DDR und der Vereinigung Deutschlands 1990 gegründet wurde und sich seither zu einer Arbeits- und Tagungsstätte mit nationaler und internationaler Ausstrahlung entwickelt hat. Naturschützer aus vielen Ländern der Welt tauschen hier Erfahrungen aus, lernen voneinander, suchen nach Lösungen für brennende Fragen des Naturschutzes in unserer Zeit (SUCCOW, JESCHKE, KNAPP 2001). Die Inselnatur in ihrer Eigenart, Schönheit und Unversehrtheit bestätigt und motiviert Menschen, sich für den Schutz der Natur einzusetzen. Mit je einer täglichen öffentlichen Führung von April bis Oktober trägt die Insel zum Bildungsauftrag des Biosphärenreservates SO-Rügen bei und vermittelt Menschen aus den verschiedenen Bevölkerungskreisen Begegnung mit einem Stück „Urnatur des Nordens“.

Als besondere Merkmale, die Vilm als ein Naturschutzgebiet von herausragender Bedeutung kennzeichnen, sind zu nennen (KNAPP 2010a):

- das Alter, die Kontinuität und die Strukturevielfalt des Waldes,
- die Unversehrtheit („Integrität“) der Insel als unzerschnittene Landschaftseinheit,
- die Zeitdauer vom Menschen weitgehend ungestörter Naturentwicklung,
- die Vielfalt der Küstenformen und küstendynamischen Prozesse,
- die Eigenart und landschaftliche Schönheit sowie die einzigartige Insellage im Biosphärenreservat SO-Rügen,
- die kulturhistorische Bedeutung und Naturschutzgeschichte,
- die heutige Rolle als Naturerfahrungsraum mit internationaler Ausstrahlung.

3. Geschichte der Insel und des Waldes

Funde mesolithischer Artefakte belegen, dass die vor etwa 6.000 Jahren infolge des Meeresspiegelanstiegs der Ostsee entstandene Insel Menschen der Mittleren Steinzeit günstige Lebensbedingungen bot. Sie lebten von Jagd, Fischfang und den Früchten des Waldes, der die Insel schon damals bedeckte. Die vor etwa 5.000 Jahren einwandernden neolithischen Ackerbauern leiteten den Wandel der Waldwildnis zur Kulturlandschaft auf Rügen ein. Davon zeugen die Megalithgräber der Jungsteinzeit, von denen Anfang des 19. Jahrhunderts auf Rügen noch über 230 kartiert wurden und heute nur etwa 55 übrig geblieben sind (KNAPP 2008). Die Reste eines zerstörten Megalithgrabes sind auch auf Vilm erhalten. Der Lindenwald mit Eiche und Ulme dürfte in der Jungsteinzeit (3.000-1.800 v. Chr.) und anschließenden Bronzezeit (1.800-600 v. Chr.) durch Viehweide aufgelichtet und mit kleinen Äckern durchsetzt gewesen sein. Spätestens in der Völkerwanderungszeit (250-600 n. Chr.) konnte der Wald regenerieren und als im 7. Jh. slawische Volksstämme in den nur noch dünn besiedelten Raum von Rügen einwanderten, hatte der Wald einen großen Teil früherer Kulturlandschaft zurückerobert. Dies trifft nach bisherigem Kenntnisstand auch auf Vilm zu.

Der Name „Vilm“ leitet sich vom slawischen „ilumu“ ab und bedeutet Ulme (lat. *Ulmus*, engl. elm, russ. ilm) (HAAS 1924). Der Name ist ein Hinweis darauf, dass zur Zeit slawischer Besiedlung (7.-12. Jahrhundert) die Ulme offenbar eine auffallende Rolle im Waldkleid der Insel gespielt haben muss. Dies wird durch vegetationsgeschichtliche Befunde bestätigt. Die Buche gelangte auf Rügen erst im 12. Jahrhundert zur Vorherrschaft, bis dahin beherrschten Lindenmischwälder mit Eiche und Ulme (*Tilia cordata*, *Quercus robur*, *Ulmus glabra*) die natürliche Waldvegetation (LANGE, JESCHKE, KNAPP 1986).

Die Insel wird erstmals im Jahre 1249 urkundlich erwähnt als Besitz des Hauses Putbus. Ein Jahrhundert später wurde auf der Insel eine Kapelle gestiftet. Drei Mönche des Zisterzienserklosters Eldena, das 1199 am Südufer des Greifswalder Boddens gegründet worden war, werden 1336 als einzige Bewohner der Insel erwähnt. 1396 erhalten vier Einsiedler die Erlaubnis, die wüste Kapelle wieder herzurichten und auf der Insel zu leben. Nach deren Tod verfiel die Kapelle erneut, sie wurde erst 1490 erneuert und 1494 durch den dänischen Bischof von Roeskilde geweiht. Sie war einige Jahrzehnte ein Wallfahrtsort, wurde nach der Reformation in Pommern (1534) aufgegeben und verfiel (HAAS 1924, BUSKE 1994).



Abb. 3: Standort der mittelalterlichen Kapelle (Foto: H.D. Knapp)



Abb. 4: Rest eines Schmelzofens am Ufer des Kleinen Vilm, gefunden von H. Just & J. Martin 2010 (Foto: H.D. Knapp)

1527 verkaufte die Besitzerin der Insel das vom Sturm geworfene Holz auf zehn Jahre an zwei Stralsunder Kaufleute mit der Maßgabe, mindestens sechzig alte „Hegebäume“ stehen zu lassen. Sie erhielten auch die Erlaubnis sechs Rinder und sechs Pferde zu halten. Die Kühe dienten der Selbstversorgung der Waldarbeiter, die Pferde zum Transport des geschlagenen Holzes (HAAS 1924). Der jüngst aufgefundene Rest eines Glas-Schmelzofens legt den Schluss nahe, dass ein großer Teil des Holzes vor Ort zur Glasgewinnung verbrannt worden ist (Abb. 4). Dies war der letzte und wahrscheinlich überhaupt der einzige große Holzeinschlag auf der Insel. 150 Jahre später hat sich der Wald offenbar regeneriert, wie die schwedische Matrikelkarte von 1695 dokumentiert (STAATSARCHIV 1981, Abb. 5). Nach der Reformation (in Pommern und auf Rügen 1534) ist die Kapelle verfallen und die Insel für lange Zeit unbewohnt gewesen, doch im 18. Jahrhundert wurde Jungvieh zur Sommerweide auf die Insel gebracht, 1767 wird ein Gehöft mit fünf Bewohnern erwähnt (HAAS 1924).

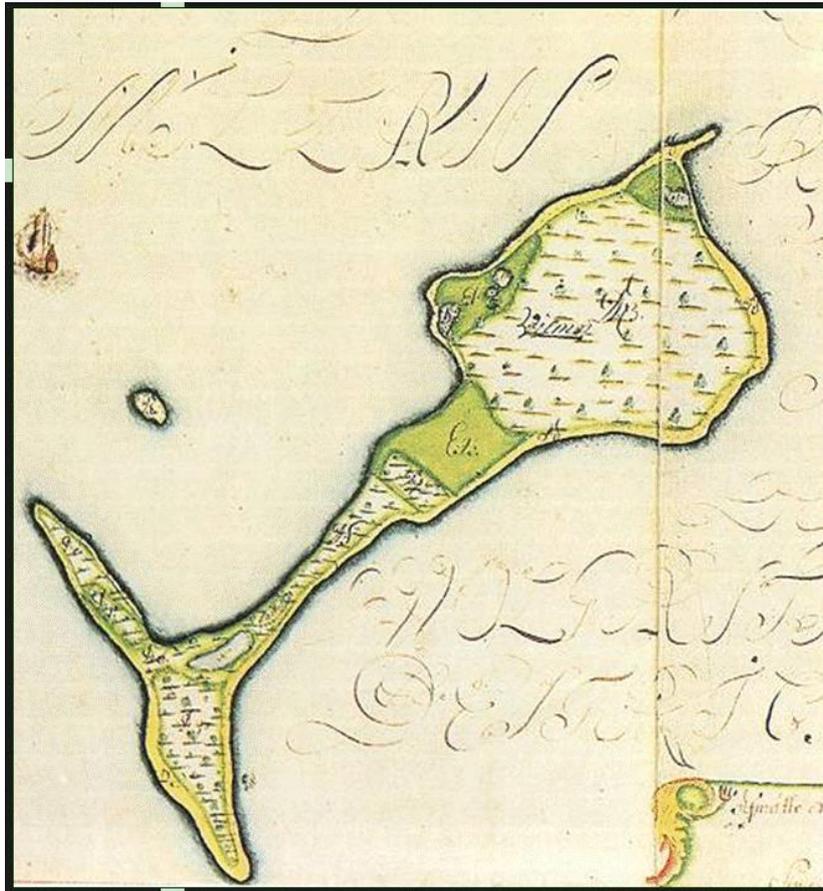


Abb. 5: Ausschnitt der Schwedischen Matrikelkarte von 1695 (STAATSARCHIV 1981)

Die Lokalisierung einer Zeichnung von Caspar David Friedrich „Alte Buchen auf Rügen (Vilm?)“, 1798“ erscheint zwar nicht ganz sicher, doch dürfte es Ende des 18. Jahrhunderts anderswo auf Rügen kaum Buchen der dargestellten Dimension gegeben haben. Auch das um 1810 entstandene Gemälde „Landschaft mit Regenbogen“ von Caspar David Friedrich zeigt die Insel mit Wald bedeckt und Johann Jacob Grümbke (1771-1849) erwähnt in einer erstmals 1805 erschienenen Reisebeschreibung „mächtige Buchen und Eichen heben sich hier aus mutigem Unterholz..., Eichen von wirklich ungeheurem Wuchs“ (GRÜMBKE 1988). In einem 1845 erschienenen Beitrag über die Flora der Insel Rügen werden auf dem Kleinen Vilm besonders stattliche Bäume des Bergahorns (*Acer pseudoplatanus*) erwähnt (BAUMGARDT 1845). Als stärkster Baum wird im Forstbotanischen Merkbuch (1905) eine Rotbuche von fast 6 m Stammumfang und über 35 m Höhe angegeben.

Nachdem die Insel im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu einem beliebten Ausflugsziel insbesondere für Maler geworden war, wurde 1886 ein Logierhaus auf der Insel errichtet und dank reger Nachfrage 1914 erweitert. 1960 wurden alle Gebäude abgerissen und auf der Ackerfläche eine Ferienhaussiedlung gebaut, die bis 1989 als Gästeheim der DDR-Regierung genutzt wurde. 1990 wurde die Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm drei Tage nach der Wiedervereinigung Deutschlands durch den damaligen Bundesumweltminister Prof. Klaus Töpfer eingeweiht.

4. Waldtypen und Walddynamik

Die Insel ist auch heute zum größten Teil mit Wald bedeckt. Die urwaldartigen Bestände auf dem Großen Vilm gehören zu den eindrucksvollsten Waldbeständen des norddeutschen Tieflandes. Sie blieben seit Menschengedenken von forstlichen Nutzungen verschont und sind seit vielen Jahrzehnten ganz ihrer natürlichen Dynamik überlassen. Der Wald der Insel Vilm setzt sich zusammen aus (KNAPP 2010b):

- a) Buchen-Naturwald mit ca. 300-jährigem Regenerationszyklus,
- b) ehemaligem Eichen-Hudewald, der seit vielen Jahrzehnten zum Naturwald regeneriert,
- c) Sukzessionsstadien (Pionierwald, Zwischenwald) auf Schwemmland der Haken und Nehrungen, sowie
- d) Sukzessionsstadien auf ehemaligen Äckern und ehemaligen Weiderasen auf dem Moränenkern des Großen Vilm.

Buchenwälder sind die natürliche Klimax-Vegetation des nordostdeutschen Tieflandes. Auf basenreichen, nährstoffkräftigen Jungmoränenstandorten ist der zu den Waldmeister-Buchenwäldern (*Asperulo-Fagion*) gehörende Perlgras-Buchenwald (*Melico-Fagetum*) die vorherrschende Waldform. Er stellt auch auf Moränenstandorten auf Vilm die natürliche Vegetation dar. Über 250jährige Buchen gewaltiger Dimension bilden die Baumschicht in Beständen der Altersphase, die an mehreren Stellen in die Zerfallsphase übergegangen ist. Umstürzende und umbrechende Baumriesen haben Lücken in das geschlossene Kronendach gerissen, so dass Licht auf den Waldboden dringt. Zwischen dem rasch von Pilzen und Käfern besiedelten Totholz erscheint schlagartig Lichtungsvegetation aus *Urtica dioica*, *Rubus idaeus*, *Lonicera periclymenum*. Auf Rohboden umgestürzter Wurzelteiler keimen vereinzelt *Betula pendula*, *Salix caprea*, *Sambucus niger*. Die Lücken werden jedoch rasch von dicht aufwachsenden jungen Bäumen von *Fagus sylvatica* oder *Acer pseudoplatanus* geschlossen. Auf mittleren bis kräftigen Standorten verjüngt sich die Buche direkt und sehr konkurrenzstark, auf reicheren Standorten bleibt sie zunächst dem üppig aufschießenden Berg-Ahorn unterlegen, der eine Zwischenwaldphase von 150 bis 200 Jahren bilden kann, bevor im nächsten Zyklus sich die Buche wieder durchsetzt.

Der Frühjahrsaspekt des Perlgras-Buchenwaldes ist durch einen dichten Teppich blühender *Anemone nemorosa* ausgezeichnet, gefolgt von *Asperula odorata* und *Stellaria holostea* sowie frühsummerlichem Grün der *Melica uniflora*. An mehreren Stellen hat sich seit Mitte der neunziger Jahre *Ilex aquifolium* angesiedelt, vermutlich wurden die Früchte durch Vögel vom benachbarten Rügen verbreitet.

Auf ärmeren Standorten nahe der Küste, wo die Bodenreifung infolge von Laubverwehung durch den Wind gehemmt wird, kommt Schattenblümchen-Buchenwald (*Majanthemofagetum*) mit *Majanthemum bifolium*, *Vaccinium myrtillus*, *Avenella flexuosa* vor, dessen Regenerationszyklus eine Lichtungsphase mit *Pteridium aquilinum* und Pionierphase mit *Sorbus aucuparia* einschließt.

An konsolidierten Steilufern reicht der Buchenwald bis an seine natürlichen Grenzen am Strand. In sonnigen Lagen kommen am Steilufer auch *Sorbus torminalis*, *Ulmus campestris* sowie *Vincetoxicum hirundinaria* und *Silene nutans* vor.

Ehemaliger Eichen-Hudewald wird einerseits durch mehrhundertjährige Eichen (*Quercus robur*) und einzelne alte Buchen (*Fagus sylvatica*) gekennzeichnet, es sind Relikte des ehemals parkartig gelichteten Hudewaldes. Andererseits bilden jüngere Hainbuche (*Carpinus betulus*), Berg-Ulme (*Ulmus glabra*) und vor allem Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) ein Zwischenwaldstadium im Regenerationsprozeß zum Klimaxwald. Sie sind seit Beendigung der Beweidung in den Lücken des Hudewaldes aufgewachsen. So zeigt sich heute ein zweischichtiger, sehr ungleichaltriger Bestand mit hohem Anteil stehenden und liegenden Totholzes. Der ehemals durch Waldweide genutzte Bestand ist seit vielen Jahrzehnten in der Entwicklung zum Naturwald, doch dauert es mindestens einen Waldregenerationszyklus, bis die Spuren früherer Nutzung nicht mehr kenntlich sind. Die Eiche verjüngt sich hier praktisch nicht. Auch die Zeit der Hainbuche scheint vorüber, hingegen sind *Acer platanoides* und vor allem *Acer pseudoplatanus* im Vordringen. Auch kommen junge Buchen vor.

Der Frühjahrsaspekt vor dem Laubaustrieb der Bäume ist besonders reich entfaltet. *Anemone nemorosa*, *A. ranunculoides*, *Corydalis cava*, *C. intermedia*, *Gagea lutea*, *Ficaria verna*, bilden einen bunt gewebten Blütenteppich, stellenweise dominiert *Allium ursinum* und seltener kommt auch *Hepatica nobilis* vor. Im Mai beherrschen *Stellaria holostea* und *Galeobdolon luteum* die Krautschicht und dann bestimmen Nitrophyten wie *Alliaria petiolata*, *Urtica dioica*, *Galium aparine* das phänologische Bild dieses Waldes.

Auf nährstoffschwachen **Sandstandorten** des Großen Hakens auf dem Nordteil der Insel und auf der kleinen Nehrung des Mittel-Vilms, haben sich ehemals locker mit Büschen bewachsene halboffene Weidelandschaften zu dichten Pioniergebüschen aus *Prunus spinosa*, *Rosa canina*, *R. rubiginosa*, *Crataegus monogyna*, *Rhamnus cathartica*, *Pyrus pyraster*, *Malus sylvestris* entwickelt. Besonders auffallend ist der hohe Anteil von *Pyrus pyraster* in den Pionierwaldbeständen in den Dünen des Mittel-Vilm. Einzelne Eichen und Birken leiten über zum **Birken-Eichen-Zwischenwaldstadium**, in dem *Quercus robur* die vorherrschende Baumart darstellt, oft malerisch überrankt von *Lonicera periclymenum*. In Lücken entfaltet sich zunächst der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) stark, bevor die weitere Waldentwicklung im Schutz von Totholz durch *Sorbus aucuparia* eingeleitet wird.

Ein Teil der ehemaligen Ackerflächen am Rande der Siedlung unterliegt seit Beendigung des Ackerbaus einer eigenständigen Waldentwicklung, die über ein Pionierstadium mit *Betula pendula*, *Carpinus betulus*, *Populus tremula* heute zu einem bunt gemischten Zwischenwald aus *Carpinus betulus*, *Acer pseudoplatanus* geführt hat. Auf ehemaligen Weiderasen wird die Waldregeneration durch Sträucher (*Rosa canina*, *R. rubiginosa*, *Crataegus monogyna* u.a.) eingeleitet (KNAPP 2010b).

5. Naturschutz

Vilm hat eine zweihundertjährige Naturschutztradition. Die Rettung des Waldes auf Vilm durch den Fürsten Wilhelm Malte zu Putbus (1783-1854) vor der Abholzung durch napoleonische Besatzungstruppen um 1810 ist eine der frühesten Naturschutzinitiativen in Deutschland. „Als die Insel Rügen im Anfange des 19. Jahrhunderts von den Franzosen besetzt war, beabsichtigten diese, die Insel Vilm abzuholzen und das Holz verkaufen zu

lassen. Nur mit großer Mühe gelang es damals dem Fürsten zu Putbus, das drohende Unheil vom Vilm abzuwenden.“ (HAAS 1924, S. 41). Und weiter heißt es „...jetzt wird der Wald auf dem Vilm schon seit Jahren in forstwirtschaftlicher Hinsicht nicht bearbeitet und ausgenutzt, sondern er bleibt in seinem natürlichen und urwüchsigen Zustand erhalten. Diese Behandlung des Waldes hat sich einmal aus seiner insularen Lage ergeben, die eine Verwertung des Holzes infolge der Schwierigkeiten des Abfahrens...erschwerte oder auch völlig unmöglich machte. Sodann aber hatten die Besitzer der Insel auch aus Pietät für die fast durchweg wahre Naturdenkmale darstellenden Bäume die Axt vom Vilm ferngehalten. Dieses Verfahren ist, nach den Beständen zu urteilen, augenscheinlich schon seit 200 Jahren geübt worden (HAAS 1924, S. 15 f.).

Die Insel Vilm wird bereits 1926 unter den Naturschutzgebieten Preußens aufgeführt und beschrieben (HUECK 1926). 1936 erfolgte dann die offizielle Erklärung zum Naturschutzgebiet durch den Regierungspräsidenten von Pommern. Die „*Verordnung über das Naturschutzgebiet „Insel Vilm“ im Rügen-Greifswalder Bodden, Kreis Rügen*“ wurde am 5. Dezember 1936 im Amtsblatt der Preußischen Regierung in Stettin veröffentlicht. Darin heißt es u.a. „*Die „Insel Vilm“ im Rügen-Greifswalder Bodden, Kreis Rügen, wird mit dem Tage der Bekanntgabe dieser Verordnung in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen und damit unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt.*“ (VERORDNUNG 1936). Der Status als Naturschutzgebiet (NSG) bleibt in der DDR bestehen (HANDBUCH 1972, JESCHKE et al. o.J.). In amtlichen Handlungsrichtlinien von 1967 und 1970 wird festgeschrieben, dass der Wald keiner forstlichen Bewirtschaftung unterliegt. 1990 wird mit dem Nationalparkprogramm der DDR der südöstliche Teil der Insel Rügen zum Biosphärenreservat erklärt. Das NSG Insel Vilm wird Teil des Biosphärenreservates. Die gesamte Insel mit Ausnahme des Siedlungsbereiches wird als Kernzone festgeschrieben und ganz der natürlichen Entwicklung überlassen (VERORDNUNG 1990). Die Insel könnte auch als eines der ersten Naturschutzgebiete in Deutschland zu einem Nationalen Naturmonument erklärt werden (KNAPP 2010a).

Nur wenige Orte im dicht besiedelten Mitteleuropa vermögen ein so reines Naturerleben zu vermitteln wie der Vilm. Jahrhundertlang von zerstörerischen Eingriffen verschont ist diese Insel prädestiniert als Ort des Nachdenkens über den Umgang von uns Menschen mit der Natur. Mit der Internationalen Naturschutzakademie hat die Insel eine Bestimmung erhalten, die der kulturhistorischen Bedeutung gerecht wird und auch die weitere ungestörte Entwicklung der Inselnatur gewährleistet.

Literatur

- BAUMGARDT (1845): Über die Flora der Insel Rügen. Programm Pädagogium Putbus, Schuljahr 1845, S. 1-17.
- BOCHNIG, E. (1959): Vegetationskundliche Studien im NSG Insel Vilm bei Rügen. Archiv Freunde Naturgesch. Mecklenburg 5, S. 139-183.
- Forstbotanisches Merkbuch. II. Provinz Pommern. Herausgegeben auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Berlin 1905.
- GRÜMBKE, J. J. (1988): Streifzüge durch das Rügenland. Hrsg. A. Burkhardt. Leipzig.
- HAAS, A. (1924): Die Insel Vilm. Stettin.
- HANDBUCH (1972): Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik. Band 1, Naturschutzgebiete der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg. Leipzig, Jena, Berlin.
- HUECK, K. (1926): Die Naturschutzgebiete Preußens. Beiträge zur Naturdenkmalpflege XI, 4. Die Insel Vilm, S. 97-99.

- JESCHKE, L., KLAFS, G., SCHMIDT, H. (o.J.): Das Naturschutzgebiet Insel Vilm. Putbus.
- JESCHKE, L., LENSCHOW, U., ZIMMERMANN, H. (2003): Die Naturschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin.
- KNAPP, H. D. (2008c): Rügens Frühe Geschichte. Rügens Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart in fünf Teilen. Herausgegeben von Fritz Petrick. Teil 1. 124 S., Putbus.
- KNAPP, H. D. (2010a): Insel Vilm – Erstes Nationales Naturmonument in Deutschland. Nationalpark Nr. 148, 2/2010, S. 14-16.
- KNAPP, H. D. (2010b): Der Wald der Insel Vilm (Norddeutschland). In: PEDROTTI, F. (Red.). Braun-Blanquetia 46, p.295-301.
- LANGE, E., JESCHKE, L., KNAPP, H. D. (1986): Die Landschaftsgeschichte der Insel Rügen seit dem Spätglazial. Berlin.
- PIECHOCKI, R. (1995): Der Vilm. Insel der Maler, Mönche und Mächtigen. Vilmnitz auf Rügen.
- STAATSARCHIV (1981): Staatsarchiv Greifswald in Zusammenarbeit mit der DEWG Potsdam (Hrsg.), Schwedische Matrikelkarte. Kopie der Urkarte „Posewald, Vilmnitz, Nadelitz, Freetz, Vilm“. Poster.
- SUCCOW, M., JESCHKE, L., KNAPP, H. D. (2012): Naturschutz in Deutschland. Berlin.
- VERORDNUNG (1936): Verordnung über das Naturschutzgebiet „Insel Vilm“ im Rügen-Greifswalder Bodden, Kreis, Rügen, Amtsblatt der Preußischen Regierung in Stettin Stück 49, S. 277.
- VERORDNUNG (1990): Verordnung über die Festsetzung von Naturschutzgebieten und einem Landschaftsschutzgebiet von zentraler Bedeutung mit der Gesamtbezeichnung Biosphärenreservat Südost-Rügen vom 12. September 1990. Gesetzblatt der DDR, Berlin, 1. Oktober 1990, Sonderdruck Nr. 1471, 7 S. + Karte.



BN

Insel mit Geschichte

- Kapellenort im Mittelalter (seit 1336)**
(Schlüssel der Kapelle)
- Malerinsel im 19./20. Jahrhundert**
(Caspar David Friedrich, Landschaft mit Regenbogen, um 1810)
- Ausflugsziel für Naturfreunde**
(1886 erbautes Hotel)
- Gästeheim der DDR-Regierung**
(1960-1990)
- Internationale Naturschutzakademie**
(seit 1990)

Adresse des Autors:

Prof. Dr. Hans Dieter Knapp
 Bundesamt für Naturschutz
 Internationale Naturschutzakademie
 Außenstelle Insel Vilm
 18581 Putbus
 E-Mail: hans.d.knapp@bfn-vilm.de